

Pädagogisch wertvoll? Pädagogische Laien in der ganztägigen Bildung und Betreuung

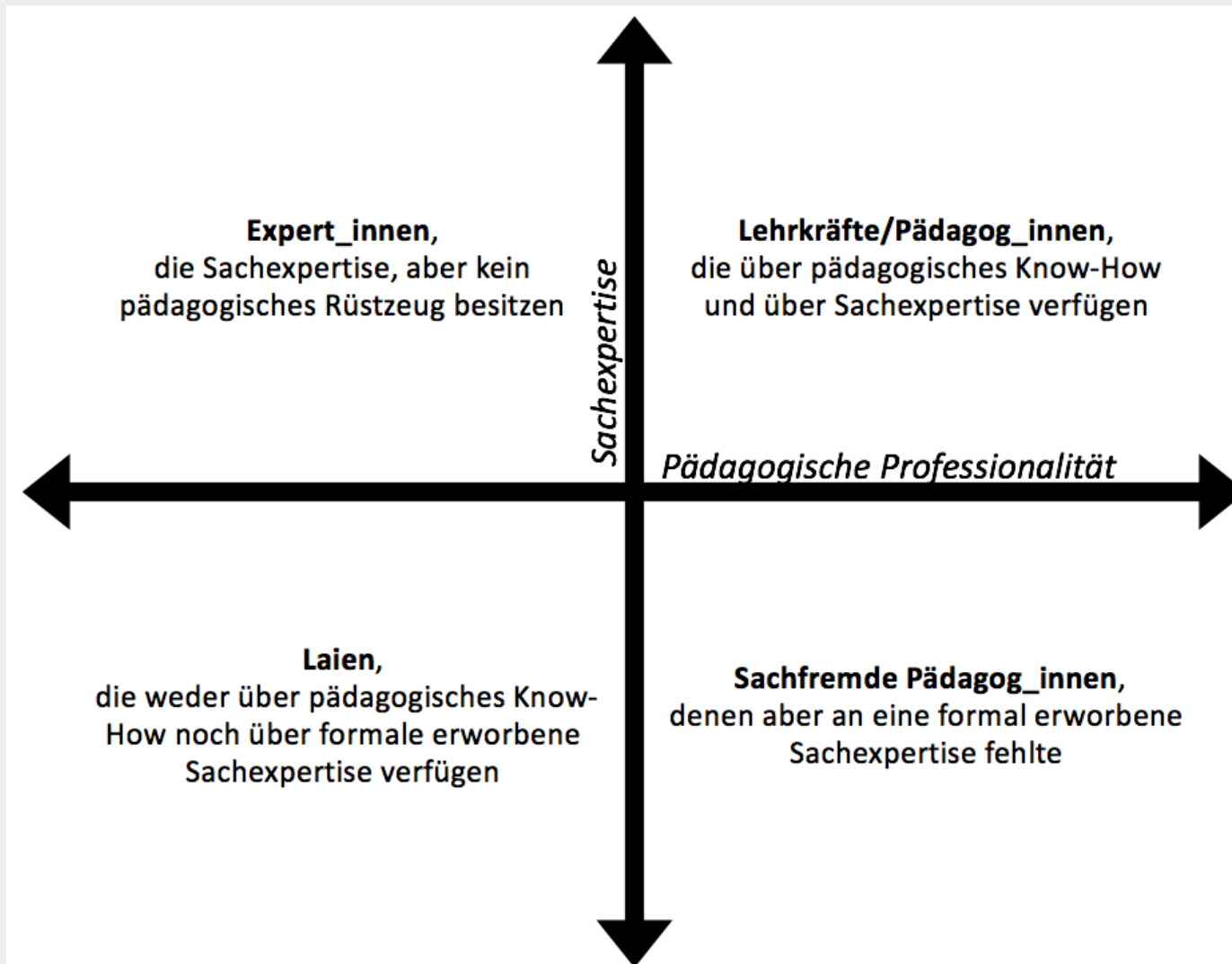
Prof. Dr. Till-Sebastian Idel

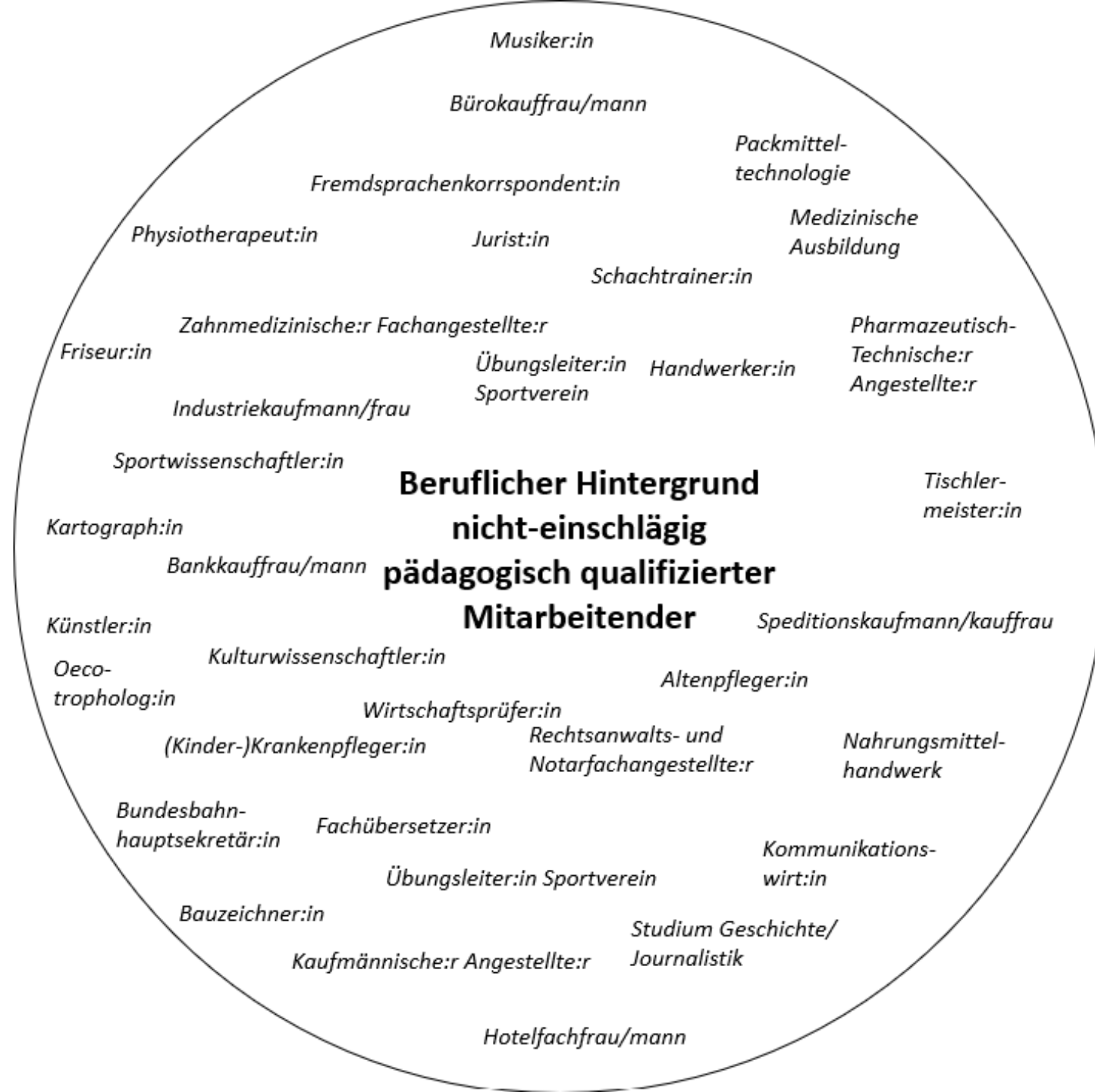
Agenda

1. Erweiterte Laiendefinition
2. Laktat-Studie: Forschungsdesign
3. Einblicke in Erfahrungsberichte von Laien
4. Übergreifende Befunde aus Laktat
5. Schluss-These

Ausdifferenzierung der Laiendefinition von Christine Steiner

(Graßhoff et al., 2019)

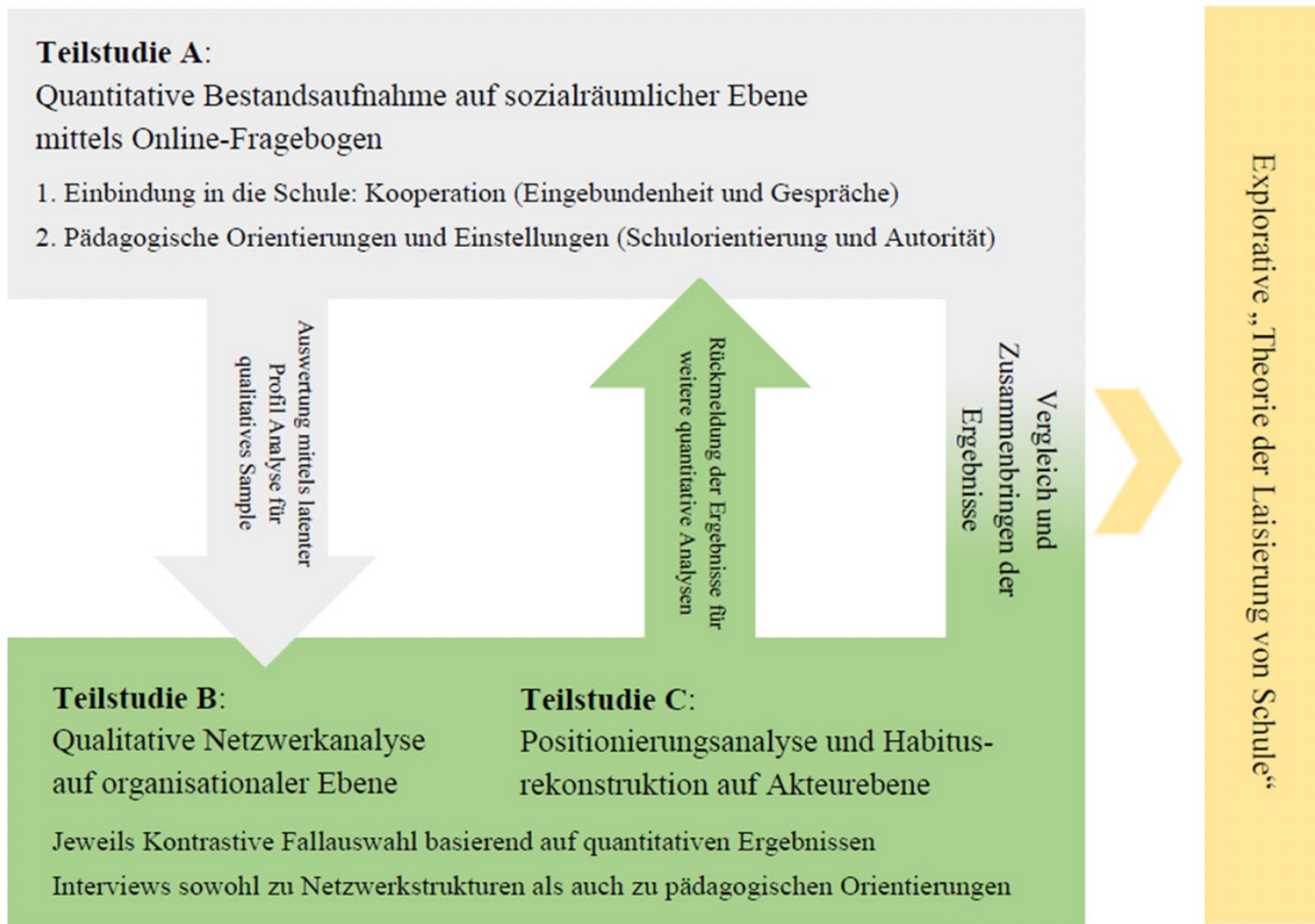




LAKTAT



- Laien als Akteure der Ganztagschule
- Mixed-Methods Studie an Grund- und Sekundarschulen in drei niedersächsischen Kommunen (Mittelstadt, Großstadt, Land)
- N=317 aus 27 Grundschulen, 8 Gymnasien, 7 Gesamtschulen, 5 Hauptschulen, 3 Realschulen, 3 Förderschulen



Teilstudie A:

Quantitative Bestandsaufnahme auf sozialräumlicher Ebene
mittels Online-Fragebogen

1. Einbindung in die Schule: Kooperation (Eingebundenheit und Gespräche)
2. Pädagogische Orientierungen und Einstellungen (Schulorientierung und Autorität)

Auswertung mittels latenter
Profil Analyse für
qualitatives Sample

Rückmeldung der Ergebnisse für
weitere quantitative Analysen

Vergleich und
Zusammenbringen der
Ergebnisse

Teilstudie B:

Qualitative Netzwerkanalyse
auf organisationaler Ebene

Jeweils Kontrastive Fallauswahl basierend auf quantitativen Ergebnissen

Interviews sowohl zu Netzwerkstrukturen als auch zu pädagogischen Orientierungen

Teilstudie C:

Positionierungsanalyse und Habitus-
rekonstruktion auf Akteurebene

Explorative „Theorie der Laisierung von Schule“

Abb.1 Forschungsdesign LAKTAT

Einblicke in Teilstudie C

- N=13
- berufsbiographische Interviews
- Fragen:
 - Wie sind die Interviewten in ihre Tätigkeit gekommen?
 - Welche pädagogischen Orientierungen sind für sie handlungsleitend?
 - Wie sehen sie sich in ihre Schule eingebunden?
- qualitative Einzelfallrekonstruktionen ausgewählter Fälle mit anschließender Kontrastierung (Bock, Reinisch, Idel, 2023; Bock & Idel, 2024)

Fallstudie Maria

„aber ähm **ich hatte im Grunde mein eigenes Zimmer** und mein Hauptaufgabengebiet war der Trainingsraum [...] Letztendlich (.) glaube ich, ist es (.) nicht an den Schülern gescheitert, sondern eher (.) an meinem Umfeld, also doch (1) also ich finde das halt oder **vielleicht war es die falsche Schule** das weiß ich nicht (2), aber es ist halt nicht einfach ähm, wenn man ähm (3) im Grunde ja doch keine pädagogische Ausbildung hat und letztendlich hatte ich ja schon diese Funktion mit den Lehrern zu sprechen, hier das und das hat mir der Schüler gesagt ähm anvertraut ähm könntest du mal da und da gucken (.)

„in dem Moment sage ich hier jemanden was **und das war nicht so erwünscht**, vielleicht auch nicht erwünscht, weil die Lehrer auch überarbeitet sind heutzutage, weil sich sehr vieles verändert hat und (1) ich glaube, ich habe **zusätzliche Arbeit gemacht** und das war nicht gewollt. (.) **Ich glaube, ich habe immer gesagt hätte ich da eine Folterkammer eingerichtet das wäre vielleicht besser gewesen (lacht)** böse ausgedrückt, das war jetzt ganz böse ausgedrückt, aber ich glaube (4) es ähm letztendlich wollten sie ihre Ruhe haben, sie [die Schüler:innen] sollten raus, den Raum verlassen, (1) vielleicht (1) sag ich mal wäre es auch noch gern gesehen, wenn sie irgendwo bestraft worden wären und ich glaube bei mir wurde das so empfunden (1) **nicht dass ich sie belohne, aber jetzt biete ich ihnen eine Bühne vielleicht noch //Mhm// zu erzählen, warum sie stören und ähm** (1) das war ganz schwer halt zu sagen, dass es gar nicht meine Absicht war //Mhm// sondern dass es einfach das Konzept war //Mhm// (2) Also ich glaube, daran bin ich letztendlich gescheitert.“ (W, Z. 131-176)

Fallstudie Jens

dann habe ich noch ein zweiten Versuch gemacht (.) da ging es um Uhrzeit lernen, die haben die Uhrzeiten gerade gelernt //mhm// also eine die digitale Form (.) null neun dreißig also neun Uhr dreißig, ja aber was ist das dann auf dem großen Zeiger (fragend) und (.) ja ein Drama, das ging ja eigentlich wochenlang eigentlich und nach der zweiten Woche, sag ich als beides dann zusammen kam digital und analog, und die haben es nicht zusammengekriegt ähm ich habs ja mitbekommen in der Hausaufgabenzeit //mhm//

ja, ich dachte, wie kann man das denn machen (fragend) und da hab ich mir eine Uhr ausgedacht (.) ich habe eine Trommel genommen (.) altes Holz (.) rund ausgesägt (.) und dort die Zahlen (.) drumherum aufgeschrieben (.) einmal für die Stunden einen Kreis (.) und einmal für die Minuten //mhm// und vorne habe ich eine Platte vorgesetzt und da kamen die Zeiger drauf //mhm// und die Zeiger, die waren mit den Trommeln verbunden //mhm// und das heißt, die konnten vorne ihre Zeiten ablesen und an der Seite, durch ein Guckloch (.) die digitale Uhrzeit ablesen, rein mechanisch, das habe ich offen gelassen, damit sie auch sagen ,hey, das ist kein Computer, wo ich das eintippe` sondern das ist reiner Zusammenhang, mechanisch, das funktioniert zusammen, vielleicht hinterfragen sie es, aber ich wollte es ihnen offen lassen //mhm// und ich fand das gut (.) die können das einzeigen oder sie können die Uhrzeit an der Seite einzeigen (.) ähm acht Uhr dreißig, was ist das (fragend) und wie sieht das ähm auf dem großen Blatt aus (.) ähm mit den Zeigern, großer Zeiger, kleiner Zeiger, auch genauso wie das Schulbuch das hat, mit roten Zeiger, blauen Zeiger //ach genau// auch die Zahlenskalen waren auch mit den beiden Farben (.) relativ einfach gemacht, ich hatte bei der Konstruktion mehrfach das Problem dass es mit der Länge meiner Papierstreifen, die ich mir ausgedruckt hatte, funktionierte nicht sofort beim ersten Mal (lacht) machste das so (fragend)

dann (2) zur Lehrerin mit dem Ding, dann erst gute Idee (.) ,ja, nein, nee können wir doch nicht` und so (3) dann ja **du betreust, du kannst Essen austeilen, du kannst trösten, aber da ist so die Grenze** und dann noch so ,ja ähm die meisten können das ja schon, und ähm wir brauchen das jetzt auch nicht mehr` sag ich ,ablehnende Worte kenne ich genug (.) brauch ich nicht, wenn das die Grenze ist, dann ähm (.) ja dann mach ich andere Dinge`, **aber da merkt man wo die Grenzen nach oben ist, wo sie gezogen wird** (lacht) (Z. 401-426)

Fallstudie Christiane

„wir haben dann auch noch eine neue Chefin bekommen (...) und ähm **die Dame schrie immer nur Qualität Qualität (lacht) Qualität** (.) und sagte dann im Oktober vorletzten Jahr was machst du da eigentlich den ganzen Tag, wenn ihr da dra- wir waren ja mit den Kindern immer draußen (.) und die wollten spielen//mhm//die wollten einfach nur spielen, das war ihre Freizeit, die wollten spielen, wir haben dann anfangs und auch zwangsweise gemeinsam so ein Gruppenspiel gemacht (.) ähm dann haben wir sie quasi per Dekret zu zwingen müssen (.) und danach haben wir die laufen lassen, weil die das großartig fanden, und wer Gesprächsbedarf hatte kam und wer nicht, der nicht und wir sind dann auch aufmerksam da herum gelaufen und meine Chefin dann ‚was machst du da eigentlich den ganzen Nachmittag (fragend) ich sehe dich nur immer herumstehen‘ (3) ich war so vorn Kopf geschlagen (.) und, ich bin relativ schlagfertig bei uns in der Truppe, andere wären sicherlich zerbröselt (.) **hab dann gesagt ‚sag mal, wir arbeiten am Sozialverhalten, wir gucken, dass wir hier aus den Einzelkämpfern eine homogene Truppe zusammen finden** //mhm// die miteinander spielen können, wir brauchen jetzt keine Pflaster mehr in den Stunden, wir brauchen jetzt keine Kühlpacks mehr (.) ähm die schubsen sich nicht mehr, die reden miteinander und die spielen miteinander‘ (.) das, **da wollten wir hin //ja// und darauf können wir aufbauen.**“ (R, Z. 149-165)

Übergreifende Befunde

- die Zugänge der Lai:innen zu ihrer Tätigkeit in Schule sind oft ungeplant und zufällig (Happen-Stance Theorie)
- Lai:innen sind meist prekär in der Ganztagschule beschäftigt
- sie sind oft nur lose in die Organisation der Einzelschule einbezogen
- sie haben pädagogische Orientierungen und praktizieren Handlungsansätze, die häufig auf Ablehnung treffen
- sie wünschen sich eine bessere Einbindung und mehr Mit-Zuständigkeit

Schluss-These: Laien als implizite Akteure

“Implizite Akteure sind entweder nicht wirklich in dieser sozialen Welt präsent oder dürfen in ihren tatsächlichen Handlungen nicht voll und ganz agieren. Die betroffenen Akteure können im Großen und Ganzen nicht „sprechen“ und niemand stellt ihnen Fragen. Sie werden in der Regel von anderen „vertreten“ – ausschließlich im Diskurs dieser Welt konstruiert und oft deren Fokus oder Ziel. (...) **Einzelpersonen und soziale Gruppen mit weniger Macht in bestimmten Situationen sind eher implizite als voll handelnde Akteure.**”

Clarke (2014)

Literatur zur Laktat-Studie

Bock, F., Bremerich, L., Graßhoff, G., Idel, T.-S., Rohde, D. & Sauerwein, M. N. (2025): Pädagog:innen ohne Lizenz im Ganzttag. Explorative Analysen zur institutionellen Einbindung und Positionierung von nicht formal qualifiziertem Personal in Ganzttagsschulen. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, online first (23 Seiten).
<https://doi.org/10.1007/s11618-025-01317-z>

Bock, F., Reinisch, K. & Idel, T.-S. (2023): Prekarisierung in der Ganzttagsschule? Befunde zu den Arbeitsbedingungen des Ganzttagspersonals. Der pädagogische Blick 4/2023, 249–260.

Bock, F. & Idel, T.-S. (2024): Zugänge, pädagogische Orientierungen und Positionierungen von pädagogischem Personal im Ganzttag. In: Graßhoff, G. & Sauerwein, M. N. (Hrsg.): Das Personal am Ganzttag. Bildung, Betreuung und Erziehung in Zeiten des Fachkräftemangels – Herausforderungen für Kinder- und Jugendhilfe und Schule (S. 57–71). Beltz: Weinheim und Basel.